

Verbundkatalog Kalliope

Die älteste Frau, die ich sah. Besuch bei Björnsons Witwe.

Mann, Erika

1932-09-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Die älteste Frau, die ich sah.
von
Erika Mann

Lillehammer, Ende August

Unser Schiff heisst "Dronning Maud", genau wie die norw. Königin, und das ist kein Zufall, denn wir fahren von Vadsö nach Trondjem, sind ein norwegischer Express-Küsten-Post-Dampfer und führen ausser Paketen eine Ladung von Touristen an Bord, australische, englische, französische, sowie eine sehr wichtige norwegische Persönlichkeit - Fru Betzy Kjelsberg, den Inspektor der gesamten norw. Industrie. Sie sitzt neben uns bei Tisch, so haben wir einen markig strengen, aber liebevollen Führer; er spricht alle Sprachen und verschönt sie durch den norw. Akzent, den wir lieben, seit uns in Kinderzeiten Björn Björnson, des Dichterkönigs Sohn, zuerst mit ihm vertraut machte.

Der Express-Dampfer hat ein paar wunderbar kindliche Angewohnheiten. So stoppt er zum Beispiel plötzlich seine Maschinen und liegt ein Weilchen still schaukelnd auf dem Wasser, während wir unten zu Mittag essen. Sind wir dann fertig, haben wir unseren braunen Schokoladenkäs (norw. Spezialität, nicht ganz geheuer, aber fremdländisch-reizvoll) hinuntergeschluckt, so stellt sich heraus, dass besondere Naturschönheiten draussen sich begeben, die wir keinesfalls essend versäumen sollten. Wir fahren durch einen Fjord, die Berge, bis ins Wasser hinunter, mit Schnee bedeckt, umstehen uns so dicht, dass ihre Gipfel senkrecht über uns mit dem Himmel sich treffen. Der Expressdampfer steht und tutet. Mit dem Tuten hat es folgende Bewandnis: es soll uns zeigen, was es hier für ein feines Echo gibt, weiter hat es keinen Sinn. Und natürlich kommt das Echo nach Sekundenpause vom Berg zurück, in ganzer Stärke und orgelhaft verklärt. Die Fahrt ist von einer erstaunlichen Schönheit. Wenn man aus Finnland kommt, dessen Reiz in der wilden Eintönigkeit liegt, ist man glücklich über die grosse und starke Vielfalt dieses Landes Norwegens. Es ist wirklich, als seien Bayern und die Schweiz miteinander ins Meer gefallen. Wenn man das Meer liebt und liebt das Gebirge, die Wiesen und die Mälden, die weiten, immer wieder sich überraschend öffnenden Täler, sieht man sich hier buchstäblich am Ziel seiner landschaftlichen Wünsche. Wir gehen viel spazieren (seit Jahren nicht soviel spazieren gegangen wie während dieser Seereise), denn das Expressschiff hält überall und immer. In Tromsö, dem Startplatz aller Nordpol-expeditionen, dessen Beinamen "Kleinparis des Eismeer" unser Herz mit turbulenten Hoffnungen erfüllt, ist wunderbarer Hafen- und Lappen-Handelsbetrieb. Riesenhafte Eisbären stehen ausgepfropft in den Strassen herum, man kauft unsinnige Pelzschuhe und ein närrisches weisses Renntier-Mäntelchen, weil man halt nicht anders kann, verliebt sich in jeden zweiten Menschen auf der Strasse, weil sie alle so lustig, laut und schüchtern sind, eine Wesensmischung, die etwas ungemein Rührendes an sich hat, geht schliesslich zur "Dronning Maud" zurück, die, ein Plätzchen unbegreiflicher Zivilheimat, in diesem wilden Hafen wartet.

In Trondjem muss man sie endgültig verlassen; dort gibt es, statt ihrer, schöne alte Häuser, bäuerlich-kunstvolle Silberarbeiten in den Läden und einen Dom aus dem zehnten Jahrhundert aus grauem Sandstein, der aussieht wie das Alter selbst.

Wenn ich mich der Fahrt erinnere, die uns im Fjord von Trondjem nach Lillehammer und nach Oslo brachte, ist mir immer zumut, wie wenn ich eines besonders herzlich und neu geliebten Einzelgeschöpfs gedächte, so schön war es und so bestürmend. Die Farben, das starke, stählerne Blau der Seen, über dem, festlich hell, das Grün der Wiesen steht; der salzige Wind, der vom Meer her, über die Berge kommt (oder ist es nur Bergwind, der uns salzig schmeckt, weil wir das Meer so nahe wissen?), die Wasserfälle, die wie silberne Bänder allerorts von den Bergen wehen, die Weite und die Stärke und die Einsamkeit Norwegens, das ganze grosse Land, hat zweidreiviertel Mill. Einwohner, halbsoviel etwa wie Berlin.

Alle Volks- und Troll-Märchen wachen auf und die Kinder, die am Weg stehen, sind die reinen Märchenillustrationen, so hübsch und ahnungslos sehen sie aus, und so anmutig ist ihre Haltung; man meint, sie müssten gleich ihre Schürzen hinhalten, und Sterne müssten auf sie niederregnen.

Haus und Gut des Dichters Björnstjerne Björnson stehen in Aulestad bei Lillehammer. Wir machen dort Station und dürfen "Mutter" besuchen, Caroline Björnson, die Frau des Dichters, den ältesten Menschen, den ich jemals mit Augen sah. Sie zählt nicht weniger als 97 Jahre. Dieses, ihr 98. Jahr, soll besonders feierlich für sie werden - der 100. Geburtstag Björnsons steht bevor, und wird in Norwegen als gewaltiger Nationalfeiertag begangen werden.

Sie ist so weiss, so weiss, die Alte; feine weiße Häärchen hängen kindlich-flachsigt um ihren Kopf, sie trägt päpstlich-weiße Mäntel und Gewänder, weiße Schuhe und Handschuhe. Sie hört fast gar nichts mehr, aber sie begreift und spricht. Uns erzählt sie (auf deutsch!) mehrere kleine Geschichten, wie sie selber das Haus hier eingerichtet habe seinerzeit, was Björnstjerne für Wünsche geäußert habe dabei -, "er konnte keine Türen leiden", sagte sie, "alles musste offen sein, frei und offen... Er ist lange tot..." fügt sie plötzlich hinzu und nicht kindlich-gedankenvoll mit dem weissen Kopf. Sie isst mit bei Tisch, Einar Björnson ist da, ein Sohn, und viele junge Leute. Irgendein besonders geliebtes Urnichtchen sitzt neben ihr; sie passt auf, dass das kleine Mädchen nicht zu kurz kommt, es soll von allem haben, auch vom Wein, damit es mit ihr anstossen kann.

Das Arbeitszimmer ist bewahrt geblieben, wie es war. Die Bilder dieser enormen Familie Björnson-Ibsen-Olaf Gulbrandsen-Albert Langen (alle miteinander verschwägert und vermählt), schauen von Tischen und Regalen. Irgendwo steht ein Kästchen, in dem über einem goldenem Kranz ein feiner weißer Schleier hängt. Das ist der Kranz, den die Alte da unten bei ihrer goldenen Hochzeit trug, und den Schleier hatte sie auf dem Kopf, als sie mit B.B. Hochzeit machte, vor 79 Jahren. Er fällt auseinander, der Schleier, wenn man ihn anfasst, so brüchig und zart ist er geworden in all der Zeit. Aber die Alte lacht und spricht. Es ist ein verwunderliches und rührendes Erlebnis, neben ihr zu sitzen und zu denken, dass sie mit Heine und Eichendorff Welt und Zeit geteilt hat.

Von hier nach Oslo sind es noch 200km schönes und geliebtes Norwegen. Oslo selber, kleiner und anspruchsloser als Stockholm oder Kopenhagen, hat für uns sein hübsches Bristol-Hotel und für den König hat es sein Nationaltheater, wo wir die Brücke

Die älteste Frau, die ich sah

Besuch bei Björnsons Witwe / Von Erika Mann

Lillehammer, Ende August

Unser Schiff heißt „Dronning Maud“, genau wie die norwegische Königin, und das ist kein Zufall, denn wir fahren von Badst nach Trondjem, sind ein norwegischer Express-Küsten-Post-Dampfer und führen außer Passagieren eine Ladung von Touristen an Bord, australische, englische, französische, so wie eine sehr wichtige norwegische Persönlichkeit — Frau Vesta Björnson, den Inspektor der gesamten norwegischen Industrie. Sie sitzt neben uns bei Tisch, so haben wir einen mäßig strengen, aber liebreichen Führer; er spricht alle Sprachen und versteht sie durch den norwegischen Agent, den wir kennen, seit uns in Kinderzeiten Björn Björnson, des Dichterkönigs Sohn, zuerst mit ihm vertraut machte.

Der Express-Dampfer hat ein paar wunderbare, kindliche Angewohnheiten. So stoppt er zum Beispiel plötzlich seine Maschinen und liegt ein Weilchen still schaukelnd auf dem Wasser, während wir unten zu Mittag essen. Sind wir dann fertig, haben wir unseren braunen Schokoladenkaffee (norwegische Spezialität, nicht ganz geheuer, aber fremdländisch-reizvoll) hinuntergeschluckt, so stellt sich heraus, daß besondere Naturgesetze draußen sich begeben, die wir keinesfalls essend verstanden hätten. Wir fahren durch einen Fjord, die Berge, bis ins Wasser hinunter mit Schnee bedeckt, umfassen uns so dicht, daß ihre Gipfel senkrecht über uns mit dem Himmel sich treffen. Der Expressdampfer steht und tutet. Mit dem Tuten hat es folgende Bewandnis: es soll uns zeigen, was es hier für ein feines Echo gibt, wieweit hat es keinen Sinn. Und wirklich kommt das Echo nach Sekundenpause vom Berg zurück, in ganzer Stärke und orgelhaft verändert. Die Fahrt ist von einer erhabenen Schönheit. Wenn man aus Finnland kommt, dessen Reiz in der wilden Einförmigkeit liegt, ist man glücklich über die große und starke Vielfalt dieses Landes Norwegen. Es ist wirklich, als seien Bäume und die Schweiz miteinander ins Meer gefallen. Wenn man das Meer sieht und sieht das Gebirge, die Wälder und die Galden, die weiten, immer wieder sich überraschend öffnenden Täler, steht man sich hier bühnenmäßig am Ziel seiner landschaftlichen Wünsche. Wir gehen viel spazieren, seit Jahren nicht soviel spazieren gegangen wie während dieser Seereise, denn das Expressschiff hält überall und immer. In Tromsø, dem Statthalter aller Nordpolarexpeditionen, dessen Beinamen „Kleinparis des Eismeers“ unter Herz mit turbulenten Hoffnungen erfüllt, ist wunderbarer Hafen- und Lappen-Handelsbetrieb. Mächtige Eisbären stehen ausgestopft in den Straßen herum, man kauft unförmige Pelzschuhe und ein nützliches weißes Reittier-Mantelchen, weil man halt nicht anders kann, verliebt sich in jeden zweiten Menschen auf der Straße, weil sie alle so lustig, laut und schillernd sind, eine Wesensmischung, die etwas ungemein Rührendes an sich hat, geht schließlich zur „Dronning Maud“ zurück, die, ein Plätzchen unbegreiflicher Zivilisation, in diesem wilden Hafen wartet.

In Trondjem muß man sie endgültig verlassen; dort gibt es, statt ihrer, schöne alte Häuser, bäuerlich-kunstvolle Silberarbeiten in den Wäden und einen Dom aus dem zehnten Jahrhundert

aus grauem Sandstein, der aussteht wie das Alter selbst.

Wenn ich mich der Fahrt erinnere, die uns im Fjord von Trondjem nach Lillehammer und nach Oslo brachte, ist mir immer zumut, wie wenn ich eines besonders herzlich und neu geliebten Einzelgeschöpfes gedächte, so schön war es und so beständig. Die Farben, das harte, kühle Blau der Seen, über dem, festlich hell, das Grün der Wälder steht; der salige Wind, der vom Meer her über die Berge kommt (oder ist es nur Bergwind, der uns salzig schmeckt, weil wir das Meer so nahe wissen?), die Wasserfälle, die wie silberne Bänder alleorten von den Bergen wehen, die Weite und die Stille und die Einsamkeit. Norwegen, das ganze große Land, hat zweidreierlei Millionen Einwohner, halbspiel etwa wie Berlin.

Alle Volks- und Troll-Märchen wachen auf und die Kinder, die am Weg stehen, sind die reinen Märchenillustrationen, so hübsch und ahnungslos sehen sie aus, und so anmutig ist ihre Haltung; man meint, sie müßten gleich ihre Schürzen hinhalten, und Sterne müßten auf sie niederregnen.

Haus und Gut des Dichters Björnsterne Björnson stehen in Aufsestad bei Lillehammer. Wir machen dort Station und dürfen „Mutter“ besuchen, Caroline Björnson, die Frau des Dichters, den ältesten Menschen, den ich jemals mit Augen sah. Sie zählt nicht weniger als siebenundneunzig Jahre. Dieses, ihr achtundneunzigstes Jahr, soll besonders festlich für sie werden — der hundertste Geburtstag Björnsterne steht bevor, und er wird in Norwegen als gewaltiger Nationalfeiertag begangen werden.

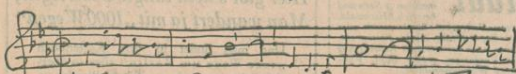
Sie ist so weh, so weh, die Alte; seine weiche Härten hängen kindlich-schlafig um ihren Kopf, sie trägt päpstlich weiße Mäntel und Gewänder, weiße Schuhe und Handschuhe. Sie hört fast gar nichts mehr, aber sie begreift und spricht. Uns erzählt sie (auf deutsch) mehrere kleine Geschichten, wie sie selber das Haus hier eingerichtet habe seinerzeit, was Björnsterne für Wünsche geäußert habe dabei — „er konnte keine Türen leiden“, sagt sie, „alles mußte offen sein, frei und offen...“ Er ist lange tot...“ flüstert sie plötzlich hinzu und nicht kindlich-gedankenvoll mit dem weißen Kopf. Sie ist mit der Elch, einer Björnson ist da, ein Sohn, und viel junge Leute. Jemandem besonders geliebtes Urnächstes sitzt neben ihr; sie ruft auf, daß das kleine Mädchen nicht zu kurz kommt, es soll von allem haben, auch vom Wein, damit es mit ihr anstoßen kann.

Das Arbeitszimmer ist bewahrt geblieben, wie es war. Die Bilder dieser enormen Familie Björnson-John-Olaf-Gulbraun-Albert-Rangen (alle miteinander verschwägert und vermählt), schauen von Eichen und Regalen. Jemandem steht ein Kästchen, in dem über einem goldenen Kranz ein feiner weißer Schleier hängt. Das ist der Kranz, den die Alte da unten bei ihrer goldenen Hochzeit trug, und den Schleier hatte sie auf dem Kopf, als sie mit Björnsterne Björnson Hochzeit machte vor 70 Jahren. Er fällt auseinander, der Schleier, wenn man ihn anfaßt, so brüchig und zart ist er geworden in all der Zeit. Aber die Alte lacht und spricht. Es ist ein ver-

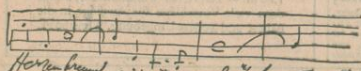
wunderliches und rührendes Erlebnis, neben ihr zu sitzen und zu denken, daß sie mit Deime und Eichendorf Welt und Zeit geteilt hat.

Von hier nach Oslo sind es noch 200 Kilometer schönes und geliebtes Norwegen. Oslo selber, kleiner und anspruchsloser als Stockholm oder Kopenhagen, hat für uns sein hübsches Bristol-Hotel und für den König Haakon ein dekorativ gelegenes Schloss. Für uns und den König hat es sein Nationaltheater, wo wir die Brudnerische „Elisabeth“ mitschauen müssen und wo demnächst der Björn Björnson ein Stück seines Vaters uraufführen wird, ein Königsdrama, das man ausgegraben hat. Seine (Björn) Witwe steht monumental und weh in der Eingangshalle des Theaters, dessen Chef er so viele Jahre lang gewesen ist...

Der Lesera des „Tempo“ kann damit



Die Sache ist nun klar, es ist, es ist, es ist, es ist, es ist, es ist



Hoffen, und es ist, es ist, es ist, es ist, es ist, es ist

Der Schlager der Massary-Premiere

Der Schlager der Massary-Premiere